

Minorita (BnF Lat. 4939) und die Douce-Karte (Bodleian Douce 319) (S. 157–170, 4 Abb.), betrachtet die beiden genannten, ungefähr zeitgleich (Anfang 14. Jh.) und im selben Raum entstandenen Karten. Anders als die Karte Paulins steht die legendenlose, gesüdete Douce-Karte durch eine vorhergehende und folgende Leerseite in der Hs. isoliert, es gibt also keinen herstellbaren Konnex zwischen Bild und Text. Nicht nur die Südung der Karte, sondern auch die graphisch angedeutete Besiedelung Europas „lässt eine europäische Herkunft der Karte für sehr fraglich erscheinen“ (S. 167). Die Vf. denkt deshalb an eine arabische Vorlage, was auch die mangelnde Beschriftung erklären könnte: Der Autor konnte seine Vorlage schlicht nicht lesen und mochte gehofft haben, „vielleicht noch einen weisen Helfer“ zu finden, „der ihm die geheimnisvollen Zeichen erklären konnte“ (S. 168). – Die dritte Abteilung steht unter dem Obertitel „Grenzziehungen und Grenzerfahrungen“; in ihm sind vier Beiträge versammelt: Evely EDSON, *Dacia ubi et Gothia*. Die nordöstliche Grenze Europas in der mittelalterlichen Kartographie (S. 173–189). *Dacia ubi et Gothia* steht in vielen ma. Karten auf der europäischen Seite der Grenze. *Dacia* steht dabei für die antike Provinz Dakien, während *Gothia* als „Land der Goten“ zur Zeit der Entstehung der Karten schon inhaltsleer war, die Goten waren schon längst weitergezogen und im Westen Westeuropas angekommen. Die Formulierung *Dacia ubi et Gothia* stammt von Orosius, von dem sie Isidor übernahm. Später verschieben sich die Namen nach Norden, wo sie schließlich als *Dacia* Dänemark und als *Gothia* Schweden bezeichnen. – Patrizia LICINI, European and Ottoman Landmarks from a Portolan Chart at the Time of Enea Silvio Piccolomini (S. 191–218, 9 Abb.), stellt eine aus der Mitte des 15. Jh. stammende Portolankarte der Biblioteca Planettiana aus Iesi vor, die aber relativ dichte Angaben für das Binnenland aufweist. Die Städte sind mit Vignetten markiert, deren Auswahl und Form die Vf. zu der These führt, die Karte in die Zeit Pius II. und seiner Kreuzzugsbemühungen zu setzen, sie sei „a sort of visual crusader’s sermon, complementary to Pope Piccolomini’s edict ‚Decretum de bello contra Turchos gerendo‘“. – Stefan SCHRÖDER, Grenzerfahrungen. Mittelalterliche Reisende an den Rändern Europas (S. 219–237), beschäftigt sich mit den geographischen, politischen und kulturellen (Grenz-)Erfahrungen vornehmlich von Jerusalem-Reisenden. Eine der Hauptquellen ist Felix Fabris ‚Evagatorium‘. – Margriet HOOGLIET, The Wonders of Europe: From the Middle Ages to the Sixteenth Century (S. 239–255, 3 Abb.): Während man kuriose menschliche Wesen und bedenkliche Tierarten eher an den Rändern Asiens und Afrikas vermutet, zeigt H., daß man solche Wesen und etliche andere Mirabilia auch an Europas Grenzen finden kann. – Die vierte Abteilung ist überschrieben mit „Paradigmen“ und umfaßt drei Aufsätze: Andrew GOW, Empirical Empire: Eurocentrism and Cosmopolitanism in the ‚last‘ Mappamundi (Fra Mauro) (S. 259–267), beschäftigt sich mit der bekannten, um 1459 entstandenen Karte des in Venedig wirkenden Kamaldulensermonchs (leider ohne jede Abb.) und führt damit frühere Forschungen (Fra Mauro’s World View. Authority and Empirical Evidence on a Venetian Mappamundi, in: Mappa Mundi. The Hereford World Map, hg. von Paul D. A. Harvey, 2006, S. 405–414) fort. – Piero FALCHETTA, The Use of Portolan Charts in European Navigation during the Middle Ages (S. 269–276), stellt fest, daß die Angaben von nautischen Beschreibungen und Portolankarten öfters alles andere als rich-